

Mit echten Könnern die Säbelklingen kreuzen

VON MELANIE BACHHUBER

Jetzt! Worauf wartest du? Das ist die Chance, vorwärts, triff doch endlich! Wenn Fechten im Fernsehen dran ist, bin ich voll dabei, gestikuliere, krieche fast in den Bildschirm. Dieser Sport hat für mich etwas ungemein Faszinierendes: Zwei Gegner, ganz in Weiß hinter geheimnisvollen Masken, die sich gegenseitig belauern, attackieren, die Klingen kreuzen, ausweichen und auf einmal, zack! – setzt einer den Treffer. Als Co-Trainerin vor dem Bildschirm weiß ich genau, wie's geht – obwohl ich noch nie ein Florett, einen Säbel oder Degen in der Hand gehalten habe.

Und das soll sich ändern: Ich will wissen, wie weit die Einbildung von der Realität entfernt ist, will wissen, worauf es ankommt und wieviel Training nötig ist, bevor man wirklich mitreden kann. Was liegt da näher, als beim Fechterring Nürnberg mal eine

Übungseinheit mitzumachen? „Einzige Voraussetzung ist, dass man über die Straße gehen kann“, sagt der Vereinsvorsitzende Tobias Hell (39), und mein Ehrgeiz ist geweckt.

Das erste, was mir auffällt: Lauter nette Menschen, die mich freundlich begrüßen. „Zum Fechten gehört Höflichkeit dazu“, erklärt der 20-jährige Philipp Limpert, der zusammen mit Tobias Hell das Training leitet. „Vorher, aber vor allem nach dem Gefecht grüßt man. Auch wenn man vielleicht beschissen wurde. Darauf lege ich schon bei den Kleinen Wert, dass sie lernen, sich sportlich zu verhalten.“

Mädels und Jungs, Frauen und Männer zwischen sieben und 70 trainieren gemeinsam in der Halle der Bismarckschule. Mit Ballspielen wärmen sie sich auf. Dann wird gelaufen, immer rundrum. Dabei kommt sogar die NZ zum Einsatz. Jeder nimmt eine zusammengefaltete Doppelseite und hält sie sich vor den Bauch. „Und jetzt genau

so schnell laufen, dass die Zeitung nicht runterfällt. Ohne dass ihr sie festhalten“, ruft Philipp. Bauchmuskeln trainieren mit der NZ, nicht schlecht, denke ich und laufe mit.

Mit roten Backen stelle ich mich schließlich zur Gymnastik auf. Nicht ganz nach vorn, aber Philipp sieht prompt, dass ich die Arme anders drehe, als es vorgemacht hat. Richtig schlimm wird's, als wir aus dem Fechtschritt – ähnlich dem Ausfallschritt – einen Spagat machen sollen. Ich bin dazu jedenfalls zu eingestrotet. Können wir nicht endlich fechten?

Nein, erstmal ist Beinarbeit angesagt. „Der Erfolg beim Fechten hängt zu 70 Prozent von den Füßen ab“, erklärt Tobias

Hell, und ich merke schnell, wie schwierig es ist, die richtigen Schritte zu machen. Unter Anleitung von Übungsleiter Hanns Prechtl (61) schaffe ich es mehr schlecht als recht, mich im Fechtschritt – als Rechtshänderin stelle ich dabei den rechten Fuß nach vorne und drehe den linken im 90-Grad-Winkel nach außen – vorwärts und rückwärts zu bewegen.

„Immer den Abstand zum Gegner taxieren“, mahnt Tobias Hell, der uns Fechtschülern gegenüber steht, mal Schritte macht, mal einen Sprung einbaut. Wie gebannt fixiere ich ihn und bin trotzdem immer viel zu spät dran, wenn ich auf seine Bewegungen reagiere. Dann imitieren wir mit dem Arm schonmal den Einsatz der Waffe. Tobias Hell greift an, ich pariere und setze eine Reposte, also versuche selbst, zu treffen.

Dann darf ich endlich den 500 Gramm schweren Säbel in die Hand nehmen. Ausnahmsweise schon in der ersten Stunde – Anfänger trainieren sonst drei Wochen lang nur Beinarbeit. „Wir haben unsere Jugendarbeit auf den Säbel konzentriert“, sagt Tobias Hell. Im Gegensatz zu Florett und Degen, die Stichwaffen sind, ist der Säbel in erster Linie Hiebwaffe. Ansonsten unterscheiden

sich die Waffen kaum durch die Technik, sondern vielmehr durch ihre Trefeffläche. Beim Säbel ist es der Rumpf mit Kopf und Armen.

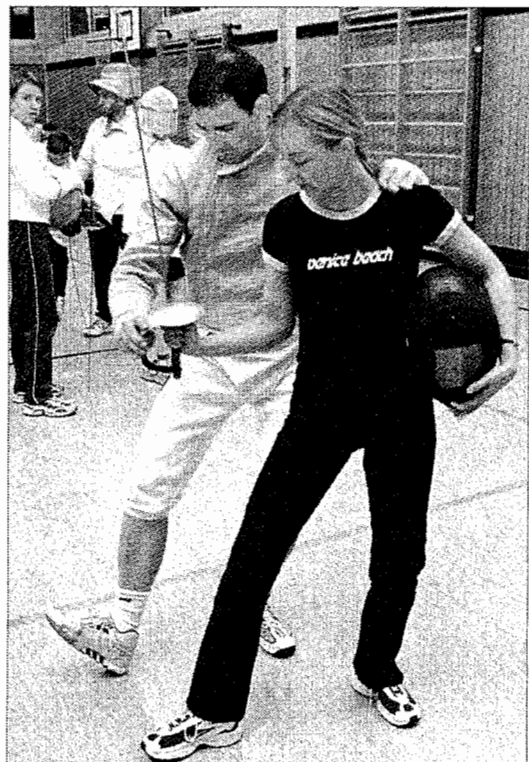
Als Tobias Hell und Niko Dorowski (15) ein Gefecht für mich inszenieren, wird mir klar: Es würde Monate dauern, mindestens, bis ich wenigstens ansatzweise mithalten könnte. Überfallartig attackieren sich die beiden, und meist kommt blitzschnell die Parade. Pling! Nikos Säbel trifft den eisernen Handschutz an Tobias Hells Waffe. „Diese Schnelligkeit und Dynamik machen den Säbel gerade so interessant“, sagt der Vereinschef.

Kämpfen wie die Musketiere

Kein Wunder, dass Niko zum Fechten kam, weil „Basketball und Fußball mir zu langweilig waren“. Ebenso wie die 14-jährige Magdalena Birkmann hat er sich auch ein bisschen von Abenteuerfilmen à la „Die drei Musketiere“ beeinflussen lassen. Fechten sei eben „was Besonderes“, meint Lukas Krüdener (14).

Stimmt. Deshalb kann man es auch nicht von heute auf morgen lernen. Schon nach ein paar Minuten Duell mit Tobias Hell ist mein Handgelenk verkrampft, ich bin verschwitzt und ein bisschen verzweifelt. „Das gibt's doch nicht, dass ich gar keinen Treffer lande“, schnaufe ich lachend hinter meiner Maske und versuche es gleich nochmal. Ha! Treffer! Aber nur, weil Tobias Hell Mitleid mit mir hatte. Fechter sind halt höfliche Menschen.

☎ Telefon: 09 11/5 46 07 25
E-Mail: info@fechterring.de
Internet: www.fechterring.de



Die richtige Technik macht's: Fechterring-Vorsitzender Tobias Hell erklärt NZ-Redakteurin Melanie Bachhuber die Paraden: Terz, Quart und Quint.



„Ziel ist es, die Blöße des Gegners auszunutzen. Aber mit Finesse, nicht mit Brutalität“, sagt Tobias Hell (links). Maske und Fechtanzug bieten ihm Schutz. Fotos: Fengler